Willi Schär – Lebenslauf

Für die Abdankungsfeier am Donnerstag 15. Juni 2017 - Stand 14. Juni 2017

Willi Schär kam am 13. Mai 1935 als einziges Kind der Klara Schär zur Welt. Seinen Vater hat er nie gekannt.
Er wuchs in einer Grossfamilie in der aargauischen Stadt Zofingen auf, mitten in der schönen Altstadt. Die Grosseltern, die Mutter, gelegentlich auch eine oder auch zwei Tanten und Cousins wohnten im gleichen Haushalt.
Seine alleinstehende Mutter ging zur Arbeit in die Fabrik.
Willi sprach seine Mutter mit Mama an. Seine Grossmutter mit Mutter.

Früh lernte er, sich für seine Familie einzusetzen. Als der Familie die Wohnung gekündigt wurde, sprach er als 14-Jähriger beim Gemeindeammann vor und konnte so die Kündigung rückgängig machen.

Willi war schon immer ein sehr sozial eingestellter, intelligenter, geselliger und pflichtbewusster Mensch. Er war in der Pfadi und bei den Kadetten. Er verbrachte viele Ferien in Schullagern. Er war ein guter Skifahrer und ein sehr guter Schüler, den die Lehrerinnen und Lehrer mochten und unterstützten.

Als Lehrlinge unternahmen Willi und sein Freund Achi mit der Lambretta Reisen, etwa nach Holland und bis nach Sizilien.

Seine Lehre als Maschinenzeichner machte Willi in der Landmaschinenfabrik Aecherli in Reiden. Er schloss sie mit Bestnoten ab.
Seine erste Anstellung als Maschinenzeichner hatte Willi bei Ringier & Cie in Zofingen. Dort arbeitete er zwei Jahre lang.
Eigentlich wollte er nach der Lehre noch ins Welschland, nach Genf. Doch die Liebe machte ihm einen Strich durch die Rechnung.
Die Deutsche Elisabeth Schmiedl arbeitete als Au Pair bei einer Arztfamilie.

Die beiden lernten sich kennen, lieben und schon war das erste Kind, Renate, unterwegs. Da war Willi 21 Jahre alt.

Seine Schwiegerfamilie in Auerbach lernte Willi erst anlässlich seiner Hochzeit mit Lisa Schmiedl kennen. Zu der Hochzeit reiste er allein nach Deutschland. Als er in Nürnberg in einen anderen Zug umsteigen sollte, faszinierte ihn ein Volksfest so sehr, dass er die Zeit vergass und den Zug verpasste. So musste sich der junge Mann anders als vorgesehen nach Auerbach durchschlagen. Erst sehr spät in der Nacht traf er in Auerbach, in der Oberpfalz in Bayern, 45 km nordöstlich von Nürnberg, ein. Nur noch sein zukünftiger Schwager Helmut, der im selben Alter war wie er, war wach. Aus dieser ersten Begegnung entstand eine lebenslange Freundschaft.

Das junge Paar, Lisa und Willi, heirateten im August 1956 in der Wallfahrtskirche Gössweinstein, 20 km von Auerbach entfernt, im Dreieck Bamberg, Pegnitz und Bayreuth, in der fränkischen Schweiz. Im Beisein von Lisas grosser Familie. Lisa war das älteste von 8 Kindern. Von Willis Seite war niemand dabei.
Die Möbel kaufte sich das junge, mittellose Paar in Deutschland, ein Geschenk von Lisas Eltern, dabei wussten sie aber nicht, dass nachträglich eine hohe Zollgebühr dafür entrichtet werden musste.

Willi und Lisa liessen sich in Regensdorf nieder. Das erste Kind, die Tochter Renate Angelika, kam im Dezember dieses Jahres auf die Welt.

Während Willi tagsüber als Maschinenzeichner in der Maschinenfabrik Oerlikon arbeitete und Werkstattzeichnungen für Grossgeneratoren anfertigte und zudem Elemente für grosse Wasserkraftgeneratoren konstruktiv zu bearbeiten hatte, studierte er Maschinentechnik am Abend-Technikum Zürich.

14 Monate nach der ersten kam die zweite Tochter, Brigitte Beatrice, auf die Welt.

Während Willi tagsüber arbeitete und am Abend und auch an Wochenenden das Abend-Technikum besuchte und zu Hause selbständig lernen und Arbeiten schreiben musste, kümmerte Lisa sich um die Kinder und den Haushalt.
Ein Fernsehapparat verkürzte ihr die Abende und Wochenenden ohne Willi. Der Fernsehapparat war gemietet und musste mit Ein-Frankenstücken gefüttert werden. Manchmal schaute das Paar auch gemeinsam fern und lud gelegentlich Nachbarn dafür ein.

1960, zweieinhalb Jahre nach dem zweiten Kind, kam das dritte, wieder eine Tochter, Rita Elisabeth, zur Welt.
Willi arbeitete mittlerweile als Maschinenzeichner bei der H.A. Schlatter AG in Schlieren. In den Abteilungen Punkt- und Stumpfschweissmaschinen.

1961 beendete Willi das Studium am Abend-Technikum und die Familie übersiedelte nach Feldmeilen, im Tobel, an die Bünishoferstrasse.
Willi wechselte die Stelle und arbeitete nun als Maschinen-Konstrukteur, Ingenieur HTL, bei der Gebrüder Maag AG in Küsnacht, im Rahmen des Fabrikationsprogrammes der Textilmaschinen. Seinen Neigungen entsprechend wurde er gleichzeitig mit der Einführung der jungen Lehrlinge in den Zeichenberuf betreut.
Während dieser Zeit auch liess Willi sich neben seiner Arbeit zum Gewerbelehrer ausbilden. Und er begann in Nebentätigkeit als Fach-Gewerbelehrer in der Berufsschule Meilen zu unterrichten.
Bei Maag blieb er drei Jahre.

Und wieder wechselte Willi die Stelle. Er war jetzt 28 Jahre alt.
Von 1963 bis 1964 war er bei Ernst Wirz in Uetikon angestellt.

Dann ein neuer Karrieresprung und eine neue berufliche Station im Stellen-Hopping: Willi Schär wechselte zur Proseq SA in Zürich über und blieb da 5 ½ Jahre lang als Prokurist mit der Vollmacht, Handelsabschlüsse zu tätigen.
Er befasste sich mit dem Verkauf von Fahrbahnübergängen und Auflagern für den Brückenbau, vorwiegen im Tessin und Welschland, sowie mit der

Erledigung technischer und kaufmännischer Probleme, wie der Ausarbeitung von Offerten- Unterlagen, Kalkulation, Disposition und Mithilfe bei der Ausarbeitung von Werbeunterlagen.

In dieser Zeit, 1966, zog die Familie in ein gemietetes Einfamilienhaus in Obermeilen um, an die Untere Bruech. Zeitgleich kam ein Sohn auf die Welt, der ersehnte Stammhalter, Alfred Walter, genannt Freddy.
Willi rodete den Garten des Hauses. Als er das Haus kaufen konnte, baute er es so aus und um, dass jedes Kind sein eigenes Zimmer bekam.

Der Familie ging es finanziell gut. Sie konnte sich Ferien leisten. Im Sommer waren es immer drei Wochen. Abwechslungsweise verbrachte die Familie sie in Italien am Meer und im Wallis in den Bergen.

Willi war ein stolzer und liebender Vater. Er verbrachte so viel Zeit wie möglich mit seinen Kindern. Er sang vor dem Einschlafen mit ihnen. In dieser Familie wurde immer viel und mehrstimmig gesungen. Bei allen möglichen Gelegenheiten und langen Autofahrten.
Willi nahm regen Anteil am Geschick seiner Kinder, Renate, Brigitte, Rita und Freddy. Ihr Erfolg war sein ganzer Stolz. Er unterstützte sie, wo er konnte. Er kam, auch später, als sie nicht mehr zu Hause wohnten, wenn immer möglich zu ihren Veranstaltungen, Sportanlässen, Lesungen und Konzerten.
Der eher konservative Familienmensch Willi, im Sternzeichen ein kraftvoller Stier, konnte aber auch sehr aufbrausend und autoritär sein. Er duldete keinen Widerspruch von Kindern. Und so flogen auch in diesem Haushalt, vor allem bei den gemeinsamen Mahlzeiten am Familientisch, oft die Fetzen wegen Meinungsverschiedenheiten, zum Leidwesen der übrigen Familienmitglieder, die in Ruhe essen wollten.

Im Militär war Willi sehr gern. Es bedeutete für ihn Kameradschaft und wohl auch etwas Unbeschwertheit und Ferien von seinem Berufs- und Familienleben. Dass er Gefreiter wurde, freute ihn. Offizier wollte er nicht sein. Dafür hatte er keine Kapazitäten nebst Familie und Beruf.

Über Willi Schär konnten seine Arbeitgeber in ihren Abgangs-Zeugnissen nur vollste Zufriedenheit ausdrücken. Er sei korrekt, freundlich, offen, angenehm, gewissenhaft in seiner Arbeit und in seinem Auftreten anderen Mitarbeitern gegenüber gewesen. Auch seine speditive und selbständige Arbeitsweise wird lobend erwähnt.

Und noch einmal wechselte Willi die Stelle. Von Ende 1969 bis anfangs 1978 arbeitete er als Ingenieur und Prokurist in der Mageba SA in Bülach.

Als sich ein Ende der florierenden Zeit im Nationalstrassenbau abzeichnete, weil die meisten geplanten Strassen gebaut waren, entschied sich Willi zu einem mutigen und radikalen Schritt. Anfang 1978, mit 43 Jahren, kündigte Willi seine gute und gut bezahlte Stelle und machte sich selbständig. Er wechselte zu einer ihm unbekannten Materie über. Zur Elektronik. Er arbeitete sich in das neue Berufsfeld ein und gründete sein eigenes Geschäft für Sicherheitstechnik, für mechanische und elektronische Schutzvorrichtungen, die Firma Willi Schär Sicherheitstechnik.
Er fing wieder bei Null an.

Lisa, seine Frau, die ihm für den beruflichen Aufstieg - um seiner Selbst Willen und für die Familie - immer den Rücken frei gehalten hatte und sich um den Haushalt und die Kinder kümmerte, unterstützte und bekräftigte ihren Mann auch bei diesem Auf- und Umbruch.
Zu versteuern gab es vorerst keine Einkünfte. Bei der Stipendienberatung der Universität Zürich wurde der studierenden Tochter Brigitte der höchstmögliche Stipendienbeitrag beschieden. Kommentar des Stipendienberaters mit Blick auf Papas Lohnzettel: „Ja, da dävo wird würklich keis Säuli feiss."

Mit der Zeit florierte Willis Geschäft immer mehr. Mehr Mitarbeiter konnten eingestellt werden. Auch der Sohn arbeitete eine Zeit lang in väterlichen Betrieb mit.

Willi wurde eine dorfbekannte Persönlichkeit. Seine Betriebsräumlichkeiten befanden sich mitten im Dorfkern von Meilen, am Hüniweg 5 + 7.

2006 starb Lisa, seine geliebte, starke und ihm überaus wichtige Ehefrau und Partnerin an Krankheit. Da war Willi 70 Jahre alt und offiziell schon länger im Pensionsalter. Im gleichen Jahr noch wären sie 50 Jahre verheiratet gewesen. Eine sehr reichhaltige Dia- und Fotosammlung zeugt von vielen Ausflügen und Reisen, die das Paar gemeinsam unternommen hatte, nachdem alle Kinder aus dem Haus waren.

Hatte Willi im früheren Beruf keine Zeit für eigene Sozialkontakte ausserhalb der Familie und des Berufs, so trat er nun, als leidenschaftlicher Sänger, dem Männerchor Meilen bei. Und er wurde auch Mitglied des Männerturnvereins.

Eine neue Frau trat in sein Leben. Eine neue Liebe. Lotti wurde Willis Lebensgefährtin in den letzten 11 Jahren seines Lebens. Eine Frau, die Willi sehr gut tat und die ein grosses Glück für ihn bedeutete. Eine wunderbare, warmherzige und hilfsbereite Frau. Auch sie eine Familienmutter und mehrfache Grossmutter. Eine sozial und gesellschaftlich engagierte Urmeilemerin.
Auch Willi und Lotti unternahmen vieles zusammen.

Willi verkaufte das Familienhaus an der Unteren Bruech an seinen Sohn Freddy und dessen Frau Céline und zog in eine geräumige Mietwohnung, auch in Obermeilen, um.

Auch seine Firma hatte Willi mittlerweile verkauft. Er sollte aber noch bis zu seinem 80. Lebensjahr Teilzeit für die Firma seines ehemaligen Geschäfts-partners als Senior Consulter weiterarbeiten. Er war zuständig für die Aquisition und die telefonische Beratung von Kunden, die er zum Teil noch von früher kannte. Nur wurde die gelegentliche Arbeit in der Bauarena in Volketswil, die auch zu seinem Arbeitsbereich gehörte, und die er liebte, immer anstrengender. Körperliche Gebrechen machten ihm immer mehr zu schaffen.

Eine aufwändige Herzoperation und nachträgliche Komplikationen wiesen Willi deutlich auf die Endlichkeit seines eigenen Lebens hin. Andere Gebrechen kamen hinzu. Immer häufiger wurden die Arztbesuche, zu denen ihn auch seine Töchter begleiteten.

Lotti, seine Lebensgefährtin, war die ganzen Jahre über treu an seiner Seite. Sie kümmerte sich um sein seelisches und leibliches Wohlergehen.
Gemeinsam hatten sie viele Freunde, mit denen man sich am Samstag zum Morgenkaffee oder auch zu anderen Gelegenheiten traf.
Willi wollte Lotti keinen einzigen Tag missen, auch wenn die beiden nicht zusammen wohnten.

Mitte Februar 2017 zog Willi in eine schöne Alterswohnung in der Platte, mit superber Aussicht auf See und Berge, um.

Chronische Rückenschmerzen und auch andere Gebrechen machten ihm schon seit einiger Zeit das Leben schwerer erträglich.
Dass am 22. Mai, 9 Tage nach seinem 82. Geburtstag, sein Herz für immer zu schlagen aufhören würde, kam aber doch, wohl auch für ihn, überraschend.
Willi, Lotti und eine Bekannte kehrten am Sonntagmittag, 21. Mai, in ein Restaurant in Toggwil ob Meilen ein. Willi bestellte sein Lieblingsessen und ass mit gutem Appetit.
Am Nachmittag unternahm er einen kleinen Spaziergang und warf einen Brief an eine seiner Töchter in den Briefkasten.
Den Abend verbrachte er mit Lotti. Nur ungern liess er sie danach gehen.
„Er sei noch gar nicht müde“, meinte er.
In dieser Nacht, wie bereits in einigen Nächten zuvor, trieben ihn Schmerzen aus dem Bett. Selbst das Liegen tat schon weh.
Am frühen Montagmorgen wurde Willi vom Tod überrascht.
Seine Lebenspartnerin fand ihn wenige Stunden später in seinem bequemen Lehnstuhl liegend. Mit geschlossenen Augen, friedlichem Gesichtsausdruck und in unverkrampfter Haltung.

Sofort eilten alle seine vier Kinder Renate, Brigitte, Rita und Freddy herbei. Und auch sein Enkel Maxime und seine Enkelin Marion.

Wo immer du jetzt bist, lieber Willi, lieber Papi, Lebensgefährte, Grossvater, Schwiegervater, Onkel, Schwager, Götti und Freund: Wir hoffen, dass es dir gut geht. Wir, deine Kinder, sind dankbar dafür und stolz darauf, dass du unser Vater warst und bist.
Wir alle sind dankbar für die Zeit, die wir mit dir sein durften auf dieser Welt. Wir lieben dich als den Menschen, der du gewesen bist. Wir sind dir dankbar für alles, was du für uns getan hast. Für die Begegnung mit dir und das, was wir mit dir erleben durften. Wir danken dir für deine Liebe, deine Unterstützung und deine Anteilnahme an unserem Werdegang und an unserem Leben. Die Welt ist ärmer geworden ohne dich. Wir vermissen dich, auch wenn wir wissen, dass du bei uns bist.